dem in der sächsischen Öffentlichkeit vorhandenen Bedarf nach Unterrichtung über die eigene Geschichte entgegenzukommen. Es bietet mit seiner Fülle von Einzelheiten erwünschte Kenntnisse und befähigt den Leser zur Aufmerksamkeit über geschichtliche Sachverhalte, die er überall im Lande vorfindet. Bei der Weiterarbeit an dem Werk sollte über den reinen Tatsachengehalt hinaus auch eine stärkere Problemorientierung ins Auge gefaßt werden, die in dem flächenhaften Angebot von Informationen die Höhen und Tiefen der sächsischen Geschichte noch mehr ins Bewußtsein bringen und die Betroffenheit des Verfassers von seiner Aufgabe als Vermittler geschichtlicher Wahrheiten deutlich machen kann. – Die Informationen über die im Register enthaltenen Personen sind in ihrer Qualität sehr unterschiedlich. Das nicht vorhandene Ortsregister kommt mit Rücksicht auf die über das ganze Land verteilte Leserschaft sehr zum Fehlen.

Friedewald Karlheinz Blaschke

Hellmut Kretzschmar, Vom Anteil Sachsens an der neueren deutschen Geschichte. Ausgewählte Aufsätze, hrsg. von Reiner GROSS und Manfred KOBUCH. Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, in Kommission bei Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1999. XXV, 574 S. mit Frontispiz (= Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, Bd. 16)

Dieses Buch ist dem Andenken des Archivarhistorikers Hellmut Kretzschmar (1893–1965) gewidmet. Er hat ein umfangreiches geschichtswissenschaftliches Werk von bleibendem Wert hinterlassen, das von einem unermüdlichen Forschergeist zeugt und von einem hohen Bildungswert geprägt ist. Allein die anhaltende Rezeption seines 1935 gemeinsam mit Rudolf Kötzschke verfaßten, heute noch maßgebenden Grundlagenwerkes „Sächsische Geschichte“ ist lebendiger Ausdruck seines einflußreichen Wirkens. Der trefflich gewählte Titel des vorliegenden Bandes, der 21 zwischen 1925 und 1962 entstandene Arbeiten Kretzschmars – davon drei bisher ungedruckte – vereint, steht programmatisch für das weit über die Grenzen Sachsens hinaus beachtete Schaffen des Autors, der mit viel Sinn für die Tradition und den Wert heimatlicher Geschichte vor allem Landesgeschichte mit nationalgeschichtlicher Blickrichtung betrieb und die geschichtlichen Ereignisse in den wettinischen Landen stets einzuordnen vermochte in gesamtdeutsche und europäische Entwicklungen.

Die Herausgeber haben Kretzschmar als Hochschullehrer in Leipzig und als Direktor des Hauptstaatsarchivs Dresden noch erleben dürfen. In einem Editorial (S. XI–XIII) skizzieren sie die Geschichte dieses Buches, das bereits 1990 von Manfred Kobuch konzipiert worden war und zum 100. Geburtstag Kretzschmars 1993 erscheinen sollte. Im Herbstverzeichnis des damaligen Verlages war sein unmittelbar bevorstehendes Erscheinen bereits angekündigt worden. Der nunmehr veröffentlichte Band ist in einer Schriftenreihe erschienen, die einst von der Historischen Kommission, deren Vorsitzender Kretzschmar von 1957 bis 1962 war, begründet wurde.

Leben, Wesensart und Wirken Hellmut Kretzschmars werden neben dem Vorwort der Herausgeber in dem hier wieder abgedruckten Nachruf von Karlheinz Blaschke in eindringlicher Weise gewürdigt (S. XIV–XXV). Diese besonders gelungene und einfühlsame Gedenkschrift, die 1969 in den Blättern für deutsche Landesgeschichte erschien, geht noch heute unter die Haut. Aus einer tiefen Verbundenheit zum Verstorbenen heraus gelang es Blaschke damals sehr eindrucksvoll, sowohl dessen Werdegang im Spannungsfeld zwischen Archivarbeit und Geschichtsforschung nachzuzeichnen, als auch die Wesensart dieses Gelehrten zu beschreiben, „dessen hervorstechendste Eigenschaft es war, eine Persönlichkeit gewesen zu sein“ (S. XIV) und der in

schwieriger Zeit die Kraft fand „sich selbst treu zu bleiben und sich sein Gewissen als letzte Autorität zu erhalten“ (S. XXV)

Aber auch die Gesamtbibliographie Hellmut Kretzschmars (S. 531–574) dokumentiert seine wissenschaftliche Lebensleistung. Sie bietet ein fast unübersehbares Feld stofflicher und zeitlicher Themen und wurde von Manfred Kobuch bereits seit 1958 erarbeitet und seitdem weiter vervollständigt und ergänzt. Gegenüber der 1964 bereits erschienenen Bibliographie[1] ist sie um weitere 50 Nummern erweitert worden. Hunderte selbständige Veröffentlichungen, Beiträge in Zeitschriften, Sammelwerken und Festschriften, Quelleneditionen, herausgegebene Schriften, ungedruckte Arbeiten aus seinem Nachlaß, Nachrufe, Rezensionen werden aufgelistet. Dazu kommen von Kretzschmar in Referat und Korreferat betreute Dissertationen und Habilitationen. Wie aus der Bibliographie zum Beispiel leicht zu entnehmen ist, hat Kretzschmar, der von 1935 bis 1943 Herausgeber des Neuen Archivs für Sächsische Geschichte war, in dieser Zeitschrift zwischen 1928 und 1943 über 100 Bücher besprochen. Den Wert dieser Bibliographie macht aber neben ihrem quantitativen Umfang die besondere schöpferische Gründlichkeit aus, mit der sie erarbeitet wurde. Ein Vertiefen in die Fülle des von Kobuch zusammengestellten Materials lohnt sich, weil wissenschaftsgeschichtliche Zusammenhänge offenbar gemacht werden. Mit den einzelnen Arbeiten Kretzschmars werden die in einschlägigen Fachorganen hierzu erschienenen Rezensionen aufgelistet. Die Namen der Zeitschriften und der Rezensenten ergeben für den kundigen Nutzer ein Panorama der wissenschaftlichen Welt, an der Kretzschmar mit seinem Wirken tatkräftigen Anteil nahm. Die jahrelange kontinuierliche Beschäftigung des Bearbeiters mit dem Werk Kretzschmars und seine enorme Literaturkenntnis zahlen sich so in dem großen Nutzen aus, den die zusammengetragene Literatur für die Erforschung von Leben, Werk und Zeit Hellmut Kretzschmars haben wird.

Einer besonderen Empfehlung bedürfen die im Sammelband vereinten Schriften Kretzschmars nicht mehr. Das Geschichtsbild, das ihnen zugrunde liegt, beruht auf einer landesgeschichtlichen Grundlage, ein ungeheurer Stoff wird verarbeitet. Ungedruckt waren bisher die Beiträge: Die Bedeutung der Elbe für die Geschichte Sachsens (1936); Die Wettiner“ (1943); August der Starke von Sachsen-Polen und Karl XII. von Schweden (1957). Neben übergreifenden Längsschnitten meißnisch-sächsischer Geschichte (Die Stellung Magdeburgs in der sächsischen Geschichte), die des Autors tiefgehende Beobachtungsgabe langanhaltender Prozesse über die Jahrhunderte hinweg deutlich werden lassen, behandeln weitere Beiträge vor allem Schwerpunktthemen der politischen Geschichte vom 15. bis zum 20. Jahrhundert: so beispielsweise das Verhältnis Sachsens zum hegemonialen Preußen (thematisiert in den Fallstudien über Otto von Bismarck, Heinrich von Treitschke oder den Weg in den Krieg 1866), die Bedeutung des Wirkens von Persönlichkeiten in der Geschichte (August der Starke, König Johann von Sachsen, Friedrich List), die Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte (Anfänge des Geheimen Rates; Verfassung von 1831), Diplomatiegeschichte (Gesandtschaftsberichte aus Dresden und Paris), das Verhältnis von Landes- und Nationalgeschichte (Reichsgeschichte und Landesgeschichte in der Neuzeit). Alle Beiträge sind in einem selten gewordenen, gut lesbaren, erzählerischen Stil geschrieben. Manch ein Aufsatz erscheint ohne Fußnoten. Dieser Befund ist jedoch nicht mangelnder Wissenschaftlichkeit geschuldet, sondern zeugt vielmehr von einer alle zeitlichen und thematischen Bereiche der Landesgeschichte beherrschenden Kenntnis der Überlieferung und souveränen Vertrautheit mit den Quellen.

---

[1] Erschienen in: Jb. 1960–1962 der SAW zu Leipzig, Berlin 1964, S. 437–463.

Viele Fragestellungen, Thesen und geschichtliche Zusammenhänge, die von Kretzschmar formuliert wurden, beeinflussen die heutige Landesgeschichtsforschung bzw. bilden ihre tragenden Säulen. Selbst Versuche, durch Aufzeigen angeblicher Schwachstellen im profunden Werk Kretzschmars in der Forschungsdiskussion der Gegenwart Wirkung zu erzielen, können als Gradmesser für die innovative Bedeutung und den Rang seiner wissenschaftlichen Leistung gewertet werden. Die stoffreiche und vielseitig anregende Darstellungsweise des Autors wird dem Historiker wie auch dem Geschichtsfreund noch für lange Zeit Anregungen geben und ihn öfter zu diesem Buch greifen lassen. Der rasche Zugriff und damit die Nutzbarkeit des Bandes werden allerdings durch das Fehlen eines Registers erschwert.

Dresden/Erfurt Uwe John

Detlev Schwennicke, Europäische Stammtafeln. Neue Folge, Bd. 1,1–3 und Bd. 17–19. Vittorio Klostermann Verlag, Frankfurt am Main 1998–2000. 6 Bde.

Wer kennt sie nicht, die querformatigen „Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten", die, in bräunliches Leinen gebunden, seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts zum Standardwerkzeug der deutschen Geschichtswissenschaft gehörten?[1] Das Erbe ihres Schöpfers, Wilhelm Karl PRINZ ZU ISENBURG, der das veraltete genealogische Tafelwerk von VOITEL und COHN erneuert hatte, übernahm Frank BARON FREYTAG VON LORINGHOVEN, der nach dem Zweiten Weltkrieg einen in bescheidenem Grau gebundenen Nachdruck besorgte[2] und bald danach einen berichtigten und ergänzten Abdruck herausgab.[3] Das zweibändige Werk erfuhr sehr rasch eine Fortsetzung unter dem nunmehr prägenden Titel „Europäische Stammtafeln" und wurde durch drei weitere Bände ergänzt,[4] von denen der letzte – 1978 erschienen – bereits vom künftigen Hauptautor des inzwischen zu einem Monumentalwerk aufgestiegenen genealogischen Handbuches, Detlev SCHWENNICKE, herausgegeben worden ist, der weitere zwei Bände als Neue Folge dieser Ausgabe hinzufügte.[5]

Damit war ein Stand erreicht, der es geboten erscheinen ließ, die Gliederung des Gesamtwerkes zu straffen, Bewährtes zu belassen und den Weg freizumachen für die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse SCHWENNICKEs, die in einer abermals „Neue Folge" genannten, nunmehr in Grün gebundenen Reihe seit 1980 vorgelegt wurden. 1995 umfaßte sie 16 bis dahin bei J.A. Stargardt Marburg/Berlin publizierte Bände.[6] Seit der mit Bd. 17 erfolgten Übernahme dieses Unternehmens durch den

---

[1] Wilhelm Karl PRINZ ZU ISENBURG, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Bd. 1–3, Berlin 1936–1937.

[2] DERS., Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, hrsg. von Frank Baron FREYTAG VON LORINGHOVEN. Bd. 1–2, Marburg 1953.

[3] [Dasselbe:] Bericht. u. erg. Abdruck, 1956; Neudr. 1975–1976.

[4] Frank BARON FREYTAG VON LORINGHOVEN, Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Bd. 3–5, Marburg 1956 (3. Aufl. 1975), 1957 (Nachdr. der 2. Aufl. 1975), 1978.

[5] [Dasselbe:] Neue Folge, hrsg. von Detlev SCHWENNICKE, Bd. 6–7, Marburg 1978–1979.

[6] Detlev SCHWENNICKE, Europäische Stammtafeln, Neue Folge, Bd. 1–16, Marburg 1980–1995.